№ 108. Der 1844.

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend den 7. September. X. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern Einen Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, sowie alle Königliche Post-Anstalten, bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter und Erzähler täglich bis Abends 5 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Der Ur-Ahn der Schaffgotsche.

Erzählung von Bergemann.

(Beschluß.)

In der Mitte dieser beiden Jungfrauen in Begleitung des Herzogs und der Herzogin nähert sich endlich Gottsche den Rittern und Hofdamen. Mit sichtbarer Anmuth und Ungezwungenheit, als hätte er von Kindheit an unter Helden und edlen Frauen gelebt, grüßte er Alle freundlich mit Verbeugung des behelmten, vom Federschmuck umwallten Hauptes und Alle staunten zweifelnd ihn an.

Allein, der edle Waffenmeister stand dabei
Und zeigte stolz, daß dies sein Schüler sei,
Der nach treuer Prüfung vor acht Tagen
Vom Kaiser selbst zum Ritter ward geschlagen.

Erlaubt, mein hoher Fürst! — sprach der Waffenmeister zum Herzog — dem jungen Ritter von Schaffgotsch, dem Ritter der goldenen Sporen, den offenen Ehrenkampf mit dem Ritter Boleslaus; er hat ihn verhöhnt, als er voriges Jahr mit seinen Schafen hier in den Burghof einzog. Der Herzog konnte dies nicht gut verweigern, und völlig gerüstet erschien nach wenigen Minuten Boleslaus in den Schranken.

Der Kampf begann, unter Hörnerklang rannten die Kämpfenden an einander, die Lanzen zersplitterten, beide blieben fest im Sattel. Nun zogen sie das scharfe Schwert und Boleslaus hieb wild und grimmig d'rein, doch Gottsche wich den Hieben leicht und gewandt aus. Auf den munteren Streit blickte beifällig lächelnd Agneta und Elsbeth, heiter sah der Herzog auf ihn, der zufrieden in der Ritterschaar herumguckte, als wolle er sagen: Schauet, welchen Bräutigam hat Gott meiner Tochter bescheert.

Doch immer zorniger focht Boleslaus und verhaute sich endlich so gewaltig, daß Gottsche ihn im raschen Antritt vom Rosse stürzte, das Schwerdt entwand und solches aus den Schranken schleuderte. Zugleich half er aber dem Gefallenen auch auf und sagte zu ihm: ob der erlittenen Schmach edler Boleslaus bin ich nun versöhnt, ich bitte Euch, nehmt dieses Schwert in Freundschaft von mir als Andenken hin. Ueberrascht und beschämt stand Anfangs Boleslaus, ermannte sich, schlug den Helmsturz auf und umarmte den großmüthigen Jüngling. Alle jauchzten und der Herzog rief: »An meine Brust, Du ächter Herzogs Schwiegersohn!«

Gottsche kniete vor ihm, dieser hob ihn auf, sprach: an meine Brust! habe ich gesagt, und gab ihm einen herzlichen Kuß. Mein theurer Sohn! — sagte er dann — zum Pfande der Liebe und meiner Vaterhuld geb ich Dir mein Alles — damit ergriff er Agneta und führte sie in seine Arme, jeder Kuß von ihr sage Dir, daß Du des größten Guts, was ich Dir geben kann, werth bist, und morgen erhältst Du den Ritterschlag von mir als Ritter meiner Staaten.

Agneta hielt sich innig umschlungen mit Gottsche, als seien sie unzertrennlich.

Den folgenden Morgen wurde der Ritter von Schaffgotsch unter großen Feierlichkeiten vom Fürsten selbst zum Ritter von Polen und Schlesien geschlagen mit den Worten: Bleibe brav, treu Deinem Fürsten, edel und gut gegen Deine Unterthanen und werde der Stammvater eines neuen tapferen Geschlechts und möge sich in diesem der Adel Deines Herzens, der Ruhm Deiner tapferen Thaten forterben vom Vater zum Sohne, vom Sohne bis auf die spätesten Nachkommen; Dein neues Geschlecht glänze und blühe, wenn längst der Stamm der Piasten ausgestorben und in Staub und Asche zerfallen sein wird — gerührt trat der Herzog ab. — Die Ritter verlebten den Tag im rauschenden Jubel.

Zu der nun baldigen Vermählung wurden Ritter und Gäste geladen, Vorrichtungen aller Arten getroffen, und von keinem Unfalle gestört, erschien endlich der glücklichste aller Tage, der die liebenden Herzen am Traualtare vereinigen sollte. Jede freudeempfängliche Seele nahm Theil daran. In der zur Vereinigung der Verlobten bestimmten Burgkapelle hielt der Burgkaplan im reichen Meßgewande die Frühmesse, nach deren Beendigung das seltene Paar zum ehelichen Bunde vereinigt und eingesegnet wurde.

Nach dieser feierlichen Handlung, nach nochmals erfolgtem Segen der frommen Fürstin Hedwig, und den Glückswünschen der Anwesenden, fing das Schmausen und Bankettiren in der Burg an, überall Freudengesang, Becherklang und Jauchzen der Zecher. Gaukler und Minnesänger geladen und ungeladen waren vorhanden. Viele sangen in ihre Harfen absichtlich auf Gottschen's wunderbare Erhebung, auf Agneta's seltene Liebe gefertigte Lieder. Andere ihre gewohnten Mährlein und Schwänke. Ritterspiele und Lustbarkeiten wechselten einige Tage lang ab.

Als aber endlich erholende Ruhe das lärmende Hochzeitwirren auf dem Greifenstein verdrängt hatte, verließ auch die fürstliche Familie die Neuvermählten, und Gottsche arbeitete nun mit rastloser Thätigkeit an der Glücksbeförderung seiner Unterthanen der neugebildeten Herrschaft Greifenstein, zog immer mehr deutsche Ansiedler an sich, unterstützte sie mit Grund und Boden, mit Rath und That, lichtete die Wälder, legte neue Dörfer an und verwandelte öde Felder in fruchtbare Fluren; seinem Vater Hans aber, der nicht auf der Burg bei ihm leben mochte, sondern wie zeither ein Schäfer bleiben wollte, diesem baute er eine große Schäferei, dem Märzberge gegenüber, aus der später das sogenannte Röhrsdorfer Vorwerk entstand.

Gottsche und Agneta aber waren ganz glücklich im Blüthenglanze der Liebe, im Maienhimmel schöner Häuslichkeit, im Segen einer fruchtbaren Ehe, denn noch unter Jahresfrist erfüllte Agneten der erste Silberblick der Mutterwonne.

Mehrere Pfänder der Liebe folgten, deren treue Pflegerin Elsbeth war, die nie heirathete, sondern bis an ihr Lebensende treue Schwester Agneta's, treue Freundin Gottsche's und deren Kinder Erzieherin blieb. Mit entzückten Blicken stand nach Jahren des glücklichsten Ehestandes Gottsche oft im Kreise seiner Lieben, schloß die treue Gattin, so wie Elsbeth an seine männliche Brust und rief im gefühlvollsten Tone: »Wer ein solches

Weib und eine solche Freundin auf Erden fand, dem ward hier schon der Himmel zu Theil!«

Sie wurden die Stammältern eines berühmten hochadelichen Geschlechts, das nicht nur die Grafenwürde erlangte, sondern auch nach sechshundert verflossenen Jahren noch grünet und blühet in ausgezeichneten Verdiensten um das Vaterland, um die Unterthanen. Die Burg Greifenstein ist zwar bis auf wenige Ueberreste verschwunden, aber der Name Greifenstein wird eben so wenig in der Zeitgeschichte verschwinden, als wie das Geschlecht derer von Schaffgotsch.

Beobachtungen.

Der Extrazug nach Freiburg.

Tragikomische Erzählung aus dem letzten Jahrhundert.

(Fortsetzung.)

»Sie haben sich als ein schlechter Ritter bewährt,« hub Reiber an, als der Gefallene den Zug ereilt hatte, »Sie blamiren die Dame und machen nur Rückschritte in deren Gunst.«

Der alte Liebhaber brachte mehrerlei Entschuldigungen vor und bat um fernern Beistand. Reiber versprach es: Sie haben Gelegenheit die Geläufigkeit ihrer Stimme und Beine noch zu zeigen. Sie sehen, der ganze ist Zug militairisch formirt, voran das Musikchor, hinter diesem den großen Fahnenträger und den Hauptmann. Es fehlt noch an einem Corporal, der die Sectionen in Ordnung hält. Thun Sie Ihre Schuldigkeit. Sie sind ja überdieß auch Soldat gewesen und haben sogar bei Jena in einem Graben gelegen, darum zeigen sie sich ihrer Braut als echter Kavalier.

Das war dem Alten nicht recht; er wäre so gern neben Eulalien gegangen, nun sollte er allein, vielleicht hinter dem Zuge wie ein Marodeur einherstolpern — was half's, er stutzte seine Vatermörder möglichst zurecht und hob seinen Commandostab.

Der Grauhänfling bildete die Spitze der Arriergarde, denn er konnte, matt und schläfrig, mit dem Zuge nicht gleichen Schritt halten. Dies, wie der neue Posten war dem Grünen nicht behaglich, denn er wollte eine mehr als nothwendige Vertraulichkeit zwischen Eulalien und Reiber bemerken.

Mit Ausnahme einiger improvisatorischen Lächerlichkeiten würde der Zug höchst prosaisch durch den romantisch-schönen Grund gegangen sein, wenn nicht der Dichter (man muß wissen, daß, wo in Schlesien mehr als drei beisammen sind, immer ein Dichter unter ihnen ist) durch seine aus dem Grunde aufsteigenden und die höchsten Höhen übersteigenden Phrasen der Prosa einige Romantik beigemischt und mit gefälligem Seelenlächeln die Schönheiten des Tages geschildert hätte.

* * *

Ganz ermattet kam der alte Corporal mit der fröhlichen Compagnie auf dem Schloßplatze an. Hier sollte einige Minuten gerastet werden, um im Siegesmarsch über die Zugbrücke in das alte Schloß zu marschiren. Ein erhabener Augenblick! als jetzt der Dichter mit Pathos vor die Versammelten trat und ihnen eine herzerschütternde Rede hielt, die der Beobachter wegen ihrer unerreichbaren Höhe in Poesie nicht wiederzugeben vermag. — dem Grünhänfling und Corporal gingen die Augen über; doch nahm er alle Kräfte zusammen, als: Marsch! kommandirt wurde und unter Trompetengeschmetter das Fähnlein lustiger Reisiger mit ihren Damen in die Burg einzog.

»Was meint Ihr, gefällt dies wohl Allen?« Ein stöhnendes Ja! aus dem Munde des alten Liebhabers war die Antwort. Eulalia und Reiber waren in den Gängen der alten Burg verschwunden zu argem Verdruß des grüngrauen Männerpaares.

* * *

Zwei Stunden waren vergangen unter Freud und Leid, denn trug niemand anders den Kummer, so war es doch das liebende Paar, welches durch sein Verschwinden in die Prunkgemächer der Burg, wo es von dem eifersüchtigen Grünen ertappt wurde, dessen höchste Eifersucht erregt und dem liebenden Reiber alles Vertrauen genommen hatte. Dieser wartete nur noch auf seine Freunde Knörnrich, Rand und Land, die noch immer nicht erscheinen wollten. Endlich kamen die Ersehnten in Gesellschaft mehrerer Damen und Herren, unter denen sich auch der kleine freundliche Herr mit Tubus aus Ingramsdorf befand.

Die Freude und der Jubel über das Wiedersehen war groß. Reiber erzählte in Kürze, welche Widerwärtigkeiten seine beiden unausstehlichen Gefährten ihm und seiner holden Schönen verursacht und bat um schleunigen Rath und Hilfe. Knörnrich nahm eine Prise, warf das Falkenauge im Kreise der Burg: Dir soll geholfen werden, rief er, verlasse Dich auf meine Hülfe — zuvörderst verhilf mir zu einer Magenstärkung.

Rand strich sich den Bart und Land sprach mit einer äußerst reizenden Breslauerin in schwarzseidenem Kleide; dunkle Fülle von Locken berührte leise den Purpur eines venusgleichen Wangenpaares, erhöht durch den Feuerblick des frischen Auges.

Um den Verdacht von Dir zu wälzen, versetzte Knörnrich, will ich Deinem argen alten Nebenbuhler weißmachen, daß die holde Emma Deine Braut ist; ich zweifle nicht an seinem Glauben, thu' Du nur das Deinige und halte Dich bis zu einem gewissen Zeitpunkte fern.

Gesagt, gethan! Knörnrich setzte sich als unterhaltender Gesellschafter zum grüngrauen Männerpaare, der holden Eulalia gegenüber, ohne jedoch die sanften Blicke dieses holden Wesens zu ertragen — und begann mit Glück seine Operationen, wobei ein paar Flaschen Wein die besten Subsidien waren. Siehe! zwei, drei, vier Flaschen standen schon geleert auf dem Tische. Nach einem, wie es schien, interessanten Gespräche, stand er auf, nahm beide Männer unter die Arme und führte sie in die alte Burg; sie mußten buchstäblich geleitet werden, denn es mangelte ihnen die Kraft der Füße.

(Fortsetzung folgt.)

Erfordernisse einer Tänzerin.

Die Tänzerin sei vor allen Dingen dumm, damit sie tüchtig sei, die fade Unterhaltung der Leute zu ertragen, welche hingegen die Kosten ihrer Unterhaltung tragen.

Sie liebe blaue Uniformen, gewöhne sich an das Klirren der Kavallier-Degen. Schnurrbärtchen hassen Mädchen ohnehin nicht.

Sie nehme Antheil an der Pferdezucht und an dem Wettrennen, lerne fleißig die Termini technici dieser Künste, weil sie sonst die Sprache ihrer Liebhaber nicht versteht. Die Rennpferde stehen ja ohnedies in verwandtschaftlicher Beziehung, da ihr Werth ebenfalls von der ausgezeichneten Beschaffenheit der Füße und der Lunge abhängt.

Sie sei auf dem Theater verlockend, einladend nach der Loge hin, wo ihr zeitiger Adonis sitzt, außer dem Theater aber zurückhaltend, nur gewährend, wenn er ihr eben Geschenke bringt. Ist eine bestimmte Apanage jährlich stipulirt, so ist die Sache freilich anders und sie muß ihrem Contrakt jederzeit nachkommen.

Ist sie im Zweifel zwischen einem Gardelieutenant, einem reichen studirenden Baron und einem schon nicht mehr ganz frischen Diplomaten, so wähle sie unbedingt den Letztern. Diplomaten sind gewöhnlich so von der Civilisation zerfressen, daß sie eine kindische Freude selbst noch über die Unschuld einer Tänzerin haben. Zu dem brause sie nicht auf, wie die jungen Querköpfe, sondern behandle alle Querellen mit nöthiger Feinheit und Kenntniß von der Verderbtheit der Welt.

Reiche Banquiers, besonders jüdische, sind nicht immer zu vermeiden und rentiren gewöhnlich gut, aber sie machen sich dadurch unangenehm, daß sie von Liebe fast aufgefressen sein wollen. Diese Leute behandle die Tänzerin kurz, höchst arrogant, und sie werfen sich im Staube vor ihr nieder. Hat die Tänzerin irgend ein kostbares Geschenk von einem derzeitigen Amoroso erhalten, so trage sie es nur eine kurze Zeit und lege es dann nicht wieder an. Fällt es ihm auf und frägt er darnach, so antworte sie: ihre Freundinnen haben ihr abgerathen, es zu tragen, da sie es nicht für geschmackvoll genug halten und obwohl sie selbst es zu schätzen wisse, so wolle sie es doch der ewigen Rederei wegen nicht mehr anlegen.

Ist dann der Liebhaber wie er sein soll, so bringt er am andern Tage ein anderes schöneres, kostbareres Kleid, oder Juwel; überhaupt ist es gut, ihn zu gewöhnen, daß er nie mit leeren Händen kommt. Fängt er erst an zu knausern, so lasse man ihn laufen, und erhebe den Amoroso in Petto zum primo amoroso.

Der Amoroso in Petto ist eine der Tänzerin durchaus unentbehrliche Maschine, er muß, wenn der Primo von adeligem Stande ist, wenigstens reicher als derselbe, und ist der Primo ein reicher Roturier, wenigstens von hohem Stande, Baron, Graf sein. So ist er dazu bestimmt, den Primo stets im

Schach und im Wetteifer zu erhalten, um ihn im Falle eines Conflictes gleich ersetzen zu können.

Die Füße der Tänzerin und ihre Tanzkunst sind eigentlich nur wie ein Wirthshausschild vor einem Hause, auf der Gränze, wo Schmuggelhandel getrieben wird. Das eigentliche Principium movens sind die Augen der Tänzerin.

Die Tänzerin muß jenen, jetzt aus der Mode gekommenen, Tyrolern gleichen, die ein Uhrwerg im Leibe haben, nach dessen Gange sie die Augen hin und her werfen. Bei diesem Augenspiel ist jedoch mancherlei zu beobachten; es kommt besonders darauf an, stets an Nachwuchs von Liebhabern zu sorgen, daher die Candidaten, welche noch nicht sicher im Wege sind, stets das meiste Weiß vom Auge zu sehen bekommen müssen, die Liebhaber in petto dürfen jedoch auch durchaus nicht verabsäumt werden, sie haben unabläßig Anforderung nöthig, damit ihnen der Tantalusdurst nicht vergeht. Der wirkliche Liebhaber dagegen ist eher zu vernachläßigen, damit er eifersüchtig bleibt, und höchstens, wenn es Zeit zu einem neuen Kleide ist, empfängt er eine Extraveillade in voller Ladung.

Die Grausamkeit, daß das dritte Kindbett einer Tänzerin die Verabschiedung vom Theater herbei führt, ist allerdings schändlich, aber was ist gegen ein Gesetz zu machen? Die Tänzerin sei daher in der Wahl ihrer Liebhaber vorsichtig, und wähle sich sie so reich, daß die Jahrgelder der Kinder eben so viel oder noch mehr betragen, als ihre Theatergage. — Die Jahrgelder können ihr dann außerdem einmal, wenn sie sich in den Ruhestand versetzen will, einen ziemlich reputirlichen Mann verschaffen. (Telegraph.)

Lebens-Carricaturen.

Ein Pechvogel, dessen verkauftes Lotterieloos mit 50,000 Thalern herauskommt.

Ein Improvisator, der gänzlich stecken bleibt.

Ein Vagabond, der im vollgedrängten Wirthshause die Zeitung fordert, und auf sein eigenes Signalement stößt.

Ein jagdsüchtiger Tölpel, der schießen will, und findet, daß seine Kameraden ihm die Zündhütchen versteckt haben.

Ein Schwätzer, den ein Geheimniß drückt.

Ein armes Genie, das sein Nervenjucken niederkämpft, da ihm ein reicher Gönner höchst eigene Poesieen vorträgt.

Ein Soldat, der, aus Feigheit flüchtend, sich plötzlich einem Trupp Feinde gegenüber steht.

Ein borniter Mensch, der zu beweisen sucht, daß die Straßen im Regen naß werden.

Ein Schlosserlehrling, der sich mit dem Hammer auf die Finger schlägt.

Ein Milchbart, der zum Erstenmale eingeseift wird.

Ein neugebackener Baron, den ein ordinärer Handwerker öffentlich »Herr Vetter« nennt.

Ein alter Geck, der verliebte Augen macht.

Ein Dilettant, der bei der Aufführung seiner Composition selbst dirigirt.

Für Gebirgsreisende.

Für die Besucher der Gebirge sind gute Gasthäuser ein nothwendiges Bedürfniß. Dieses wurde früher sehr fühlbar im hohen Riesengebirge, wo man sonst nur sehr kärgliches und sehr theures Unterkommen fand. Um so mehr ist es anzuerkennen, daß man jetzt auch in diesem Theile des Gebirges Wirthshäuser findet, welche allen billigen Anforderungen entsprechen. Besonders sind aber unter diesen allen Reisenden zu empfehlen: der Kretscham des Gerichtscholzen Reimann in Schreiberhau, wo man gute und billige Speisen und Getränke und ein bequemes Nachtquartier antrifft, und die Sommersche Baude an den Schneegruben, in welcher man eine gute und den Umständen nach höchst preiswürdige Bewirthung und ein eben solches Nachtquartier findet. An beiden Orten sind höfliche, freundliche Wirthe, welche alles Mögliche anwenden, um ihre Gäste zufrieden zu stellen und von welchen gewiß jeder Gebirgsreisende befriedigt und zu seiner weiteren Wanderung gestärkt, scheiden wird.

F. Neuarg.

Etwas Neues für Schleier-Damen und Herrn.

Der Optiker Chevalier sagt in seinem vortrefflichen Werke Conservateur de la vue:

»Das Nachtwachen und Lesen, so wie ein zu helles oder zu schwaches Licht sind den Augen sehr schädlich. Ebenso auch der rasche Uebergang von der Finsterniß an das volle Tageslicht, und sodann die beständige Störung des Hellegrades und der Richtung der Lichtstrahlen durch die Gegenwart von Mousselin oder Gaze zwischen dem Auge und den Gegenständen, die es aufsucht.« In Folge dieser Lehre rathe ich den schönen Damen, die Schleier zu verbannen, welche sie der heutigen Mode gemäß vor ihren Gesichtern flattern lassen, da es ja auch nicht christlich ist, jungen Herrn den Blick in den Spiegel der Seele länger zu erschweren. Werden die Damen aber, welche den Schleier nicht umsonst tragen, auch wollen? — wir zweifeln, ersuchen aber eine von den vielen europäischen Akademieen, dies als Preisfrage aufstellen zu wollen.

Ich kenne manche Herren, die oft das ganze Jahr nichts lesen und schreiben, und auch keine Schleier tragen, blos um die Augen gut zu erhalten, aber Brillen. Von ihnen sagt Haug treffend:

> Ihr Stutzer, führt Lorgnetten ein
> Und freuet Euch noch obendrein
> Der Incommodität.
> O Zeit! O Ton! O Heuchelschein!
> O Modethorheit, blind zu sein
> Für Alles, was ihr seht.

Literarische Anzeige.

Im Verlage von **Preller & Comp.** in Schwindelheim ist so eben erschienen:

Der vollkommene Marktschreier,

oder:

allgemein faßliche Anweisung

die kräftigsten und wirksamsten Waarenausbietungen, Jahrmarktsanzeigen, und höchst einladend klingende Empfehlungen zu fertigen, nebst einem Anhange, die vorzüglichste Verbreitung derselben zu bewirken, und die allerschlechteste Waare auf die leichteste Art gegen gutes Geld an den Mann zu bringen, zu Nutz und Frommen Aller, welche auf die vortheilhafteste Weise Bankerott zu machen wünschen,

bearbeitet von

Löbel Ohneschaam.

Dieses Buch ist ungemein faßlich und mit der höchsten Sachkenntniß abgefaßt. Der Verfasser, ein alter Praktikus, welcher selbst bereits 5 Mal auf höchst vortheilhafte Weise Bankerott gemacht, hat darin ein Register ganz neu erfundener Ueberschriften über derartige Anzeigen aufgestellt, wogegen die bisherigen, als: „Unerhört billig!“ „Noch nie dagewesen!“ „Staunen und Wundern!“ „Schauderhaft billiger Ausverkauf unter dem Selbstkostenpreise!“ für gar nichts zu nehmen sind.

Wir können daher dieses Werk allen denen empfehlen, welche recht schnell reich werden wollen.

Uebersicht der am 8. September c. predigenden Herren Geistlichen.

Katholische Kirchen.

St. Johann (Dom). Amtspr.: Canon. Dr. Förster, 9 Uhr.
St. Vincenz. Frühpr.: Capl. Kausch.
Amtspr.: Pfarrer Bendier.
St. Dorothea. Frühpr.: Kapl. Pantke. Amtspr.: Pfarrer Jamme.
St. Maria (Sandkirche). Amtspr.: Cur. Bargander.
Nachmittagspr.: Kapl. Kammhoff.
St. Adalbert. Amtspr.: Pfarrer Lichthorn.
Nachmittagspr.: Ein Alumnus.
St. Matthias. Amtspr.: Kapl. Purschke.
St. Corpus Christi. Amtspr.: Kapl. Renelt.
St. Mauritius. Amtspr.: Pfarrer Dr. Hoffmann.
St. Michael. Amtspr.: Pfarrer Seeliger.
St. Anton. Amtspr.: Cur. Peschke.
Kreuzkirche. Frühpr.: ein Alumnus.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Dorothea. Den 1. Septbr.: d. Maurerges. G. Klammeck S. — d. Haushälter G. Riedel S. — d. Haushälter F. Kretschmer T. — d. Instrumententräger F. Franke T. —

Bei St. Adalbert. Den 30. Aug.: 1 unehl. S. — 1 unehl. T. — Den 31.: d. Bildhauer J. Grimme T. — Den 2. September: d. Maurerges. C. Habel T. —

Bei St. Matthias. Den 26. Aug.: d. W. Conrad S. — Den 27.: d. Nagelschmiedges. G. Saffaror T. — Den 1. September: d. Maurerges. Scharff S. — d. Haushälter J. Langner S. — d. Nachtwächter F. Zehler T. —

Bei St. Corpus Christi. Den 1. September: d. Kaufmann M. Fuchs S. —

Bei St. Mauritius Den. 23. Aug.: d. Holzarb. F. Handel S. — d. Tagarb. in Klein Tschansch J. Weiß T. — d. Ziegeleiarb. in Pirscham F. Kleinert T. — d. Mühlenbauer J. Schüttler T. — d. Oberschles. Bahnhof-Schaffner F. Katzbach T. — d. Hausbes. und Wirthschafts-Inspektor in Morgenau Dittrich T. — d. Kattundrucker G. Hurtting T. —

Bei St. Michael. Den 31. August.: d. Schuhmacherges. E. Alscher T. — Den 1. September: d. Königl. Militair Intendantur-Secretair M. Varro T. — d. Maurerges. R. Stenzel S. — d. Tagarb. A. Morawe S. — 1 unehl. S. —

In der Kreuzkirche. Den 1. September: d. Choralisten Bittner T. —

Getraut.

Bei St. Dorothea. Den 27. August: Herrschaft. Brauermeister C. Hilscher mit Jgfr. S. Hrath. — Den 1. September: Schmiedeges. F. König mit M. Zilankowska genannt Nawrod zu Lehmgruben. —

Bei St. Adalbert. Den 2. Septbr.: Maurerges. C. Habel mit K. Heinold.

Bei St. Michael. Den 1. Septbr.: Almosengenoß G. Würfel mit Wittwe M. Pache. —

Theater-Repertoir.

Sonabend den 7. Septbr.: „**Die Nachtwandlerin.**" Oper in 3 Akten. Musik von Bellini. Amina, Mad. Köster.

Vermischte Anzeigen.

Geräucherte Heeringe in ausgezeichneter Güte verkauft fortwährend das Stück für **6 Pfennige.**

B. Liebich,
Hummerei Nr. 42.

Mädchen, welche geübt im Coloriren sind, finden Beschäftigung; wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Venet. Talgseife, gut ausgetrocknet, offerirt à Pfd. 4½ Sgr., **C. F. S. v. Brause & Comp.** Hinter-(Kränzel-)markt Nr. 1.

Sonntag den 8. dieses Monats findet bei mir statt

Großes
Garten-Conzert,
nach demselben Tanz. Für Speisen und Getränke werde ich aufs Beste sorgen

Schubert,
Caffetier in Schafgotschgarten.

Fleisch-Ausschieben, Wurst-Abendessen, Conzert und Garten-Beleuchtung, Montag den 9. September, wozu ergebenst einladet **Woisch,** Caffetier, Mehlgasse Nr. 7.

Großes Silber-Ausschieben, morgen, Sonntag den 8. September, der erste Gewinn ein Dutzend Eßlöffel, wozu ergebenst einladet

Kapeller,
Caffetier auf dem Lehmdamm.

Zum großen
Silber-Ausschieben,
wobei der erste Gewinn ein Zuckerkasten ist, ladet auf Sonnabend den 7. September ergebenst ein

Haase,
Gastwirth zu Huben im goldenen Stern.

Zum Bratwurst-Ausschieben und Bratwurstessen nebst Militair Horn-Conzert auf Montag den 9. September, ladet ergebenst ein

Kalewe Caffetier,
Tauenzienstraße Nr. 22.

Sächsische Fußdecken, in verschiedenen Breiten und Farben, erhielt eine neue Sendung und empfiehlt billigst

Carl Helbig,
Schmiedebrücke Nr. 21.

5 Thaler Belohnung

Demjenigen, der über folgende gestohlene Effekten der Expedition dieses Blattes Nachricht ertheilen kann.

Gestohlen wurden in **Breslau** auf der Ohlauer Straße im **blauen Hirsch** 2 Stiegen aus der Stube Nr. 13, in der Nacht vom 30. bis 31. August gegen 10 Uhr:

Eine alte Brieftasche mit 6 Taschen, enthaltend
1) 50 bis 60 Rthlr. Kassen-Anweisungen in ½ und ⅟.
2) Feuer-Versicherungsaufnahme-Schein des Hauses Nr. 89 zu Ohlau,
Vorderhaus 1500 Rthlr.
Hinterhaus 1000 Rthlr.
Holzstallung 40 Rthlr.
Abtritte 10 Rthlr.
Seitenflügel 100 Rthlr.
} 2650 Rthlr.
3) Rechnung über 1 Ctr. Rolltabak, für Kaufmann Herrn G. Geyder in Breslau den 28. August 44.;
4) vom Königschießen zu Hotzenplotz 1842 den Gewinnschein;
5) auf Pergament mit Bleistift geschrieben, Warnung und Strafe für Jagdfrevel;
6) ein Brief: Anfrage eines Justiz-Commissarius,
7) ein Brief: Beantwortung desselben;
8) ein europäischer Meilenzeiger, in Quadraten illuminirt;
9) englisch Pflaster, Spuckat, Packnadel, Zündhölzer, Bleistift.

Separat, eine Cigarren-Tasche von bunten Perlen gestrickt überzogen.

Zum gegenwärtigen Jahrmarkt

empfiehlt

die Leinwand und Tischzeug-Handlung von Jacob Heymann,

Carls-Platz Nr. 3, neben dem Pokoihoff,

ihr wohlassortirtes Lager, weiße und bunte Leinwand-Waaren, sowohl im Ganzen, wie im Einzelnen, zu folgenden niedrigen aber festen Preisen; als: ⁶/₄ breite Züchen- und Inlet-Leinwand, à 2½, 3, 4 und 4½ Sgr. die Elle; ⁶/₄ breite Kleider- und Schürzen-Leinwand, (die allerneuesten Dessins), à 2½ bis 3 Sgr. die Elle; ⁷/₄ breiten rothen und blauen Bettdrillich, à 4 und 4½ Sgr. die Elle; ⁷/₄ und ⁸/₄ breiten rein leinenen Bettdrillich, à 5, 6, und 7 Sgr. die Elle; ⁶/₄ breiten Köper zu Schlafröcken, à 2½ Sgr. die Elle; sächsischen Möbeldamast in allen Farben, à 4, 5, und 6 Sgr. die Elle; abgepaßte Piqueröcke, à 1 bis 1½ Rthlr. das Stück; ⁶/₄ breite, weißgebleichte Hemden-Leinwand, à 5 bis 15 Rthlr. das Schock; ⁶/₄ breite, weißgarnige Creas-Leinwand, à 5 bis 14 Rthlr. das Schock; Resten Leinwand in halben Schocken, à 2 bis 2½ Rthlr. das halbe Schock; Tischgedecke zu 6 und 12 Personen von 1½ bis 6 Rthl. das Gedeck; Tischgedecke in Damast zu 18 und 24 Personen, von 9 bis 14 Rthlr. das Gedeck; einzelne Tischtücher und Kaffeeservietten von 10 Sgr. bis 1½ Rthl. das Stück; abgepaßte Piquebettdecken von 2½, 2½ bis 4½ Rthlr. das Paar; weißen Köper und Damast zu Bettüberzügen und Bettdecken, à 3, 4 bis 6 Sgr. die Elle, Handtücherzeug in Schachwitz, à 2 bis 2½ Sgr. die Elle; abgepaßte Handtücher von 2½ bis 4 Rthlr. das Dutzend, fertige Manns-Hemden, à 20 bis 25 Sgr. das Stück; Oberhemden, à 1½ Rthlr. das Stück; weiße Taschentücher mit weißen Rändern, 6 Stück für 18 Sgr.; weißen Schirting, Kittey's, rohen und gebleichten Parchent, Pique-Parchent, bunte Halstücher, weiße und bunte rein leinene Taschentücher rc. rc.

NB. **Die Preise stehen fest und findet kein Abhandeln statt.**

Aufforderung.

Unter höchst achtbaren, soliden Verhältnissen, wird zu einem auf dem Lande befindlichen, sehr einträglichen Geschäft, eine gebildete Dame als Theilnehmerin, mit 4- bis mehreren tausend Thalern gesucht, die hypothekarisch, wie durch das Geschäft selbst vollkommen gesichert werden. Briefe mit **C. G.** bezeichnet, bittet man im Comptoir von **Heinrich Richter,** Albrechtsstraße Nr. 6, abzugeben.

Lichtbilder-Portraits

werden täglich von Morgens 8 bis 4 Uhr scharf und klar angefertigt. Sitzung 10 bis 20 Secunden, Gartenstraße Nr. 16 (im Weißgarten.)

Gebrüder Lexow.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.